Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Deutschlands Kriegsstärke.

Der vom Kabel seinerzeit erwähnte Aufsatz des großen Ziffernmenschen Eugen Richter über die Kriegsstärke des deutschen Heeres erschien am 30. December in der „Freisinnigen Zeitung" und ist so interessant, daß er im Wortlaut wiedergegeben zu werden verdient. Denn er zeigt wieder einmal so recht eindringlich, welche Opfer das deutsche Volk sich auferlegen muß, um den Frieden zu erhalten. Richter schreibt also:

Dem Reichstag ist gestern wie üblich die Jahresübersicht über die Heeresergänzung für das Jahr 1887 mitgetheilt worden. Daraus ergibt sich, daß im Jahre 1887 **181,575** Mann von den Dienstpflichtigen theils ausgehoben wurden, theils freiwillig eingetreten sind. Im Vorjahr 1886 betrug diese Zahl 182,261. Dagegen belief sich diese Zahl für 1885 nur auf 163,437. Auch vor 1885 war die Ziffer nicht höher. In der Steigerung dieser Ziffer für die Jahre 1888 und 1887 ist die Wirkung der neuen Erhöhung der Friedenzpräsenzstärke seit dem Jahre 1887 zu ersehen. Um diese Erhöhung alsbald herbeizuführen, ist in den Jahren 1886 und 1887 das Ergänzungscontingent für das Heer um rund 18,000 Köpfe erhöht worden. In den Motiven zu dem Septennatsgesetz war nur eine jährliche Mehreinstellung von 13- bis 14,000 Rekruten in Aussicht genommen. Man muß danach annehmen, daß nach der Uebergangszeit zur Herbeiführung der um 42,000 Mann erhöhten Friedenspräsenzstärke eine um 4- bis 5000 Köpfe geringere Aushebung wiederum Platz greifen wird.

Von dem Ergänzungscontingent entfallen wie in den Vorjahren ca. 20,000 auf die freiwillig Eingetretenen, so daß die Verstärkung der Ergänzung lediglich bei der Zahl der Ausgehobenen hervortritt (161,193 im Jahr 1887 statt 142,776 im Jahr 1885). Die Zahl der bei der Aushebung überzählig Gebliebenen sank in dem ersten Jahre der verstärkten Aushebung von 19,997 auf 7784, ist aber pro 1887 wieder auf 22,625 gewachsen. Es war schon in den Motiven des Septennatsgesetzes hervorgehoben worden, daß bis dahin „ein Theil der Wehrpflichtigen nur um deswillen der Ersatzreserve erster Klasse überwiesen wird, weil die Ersatzbehörden bei dem Ueberfluß an tauglichen Mannschaften in der Lage sind, nur die körperlich Brauchbarsten zur gewöhnlichen Aushebung zu designiren." Indeß hat auch die Ueberweisung zur Ersatzreserve erster Klasse seit 1885 nur eine geringe Verminderung erfahren von 104,922 auf 96,741. Von letzteren sind 28,322 einer Uebungspflicht im Frieden unterworfen. Die Zahl dieser im Frieden zur Ausbildung gelangenden Mannschaften ist in das eingangs erwähnte Contingent der Heeresergänzung nicht einbegriffen gewesen.

Berechnet man nach dem jetzigen Contingent der Heeresergänzung die Kriegsstärke der deutschen Armee, so ergibt ein jährliches Ergänzungscontingent von 181,000 Köpfen, nach Abzug von 4000 Köpfen für die Ergänzung der Marine, in 12 Jahrgängen 12 mal 177,000 = 2,124,000 Mann. Nimmt man an, daß innerhalb der 12 Jahre der Dienstpflicht in Linie und Landwehr ersten Aufgebots 20 pCt. wegen Tod, Invalidität u. s. w. in Abgang kommen, so bleiben für den Kriegsfall 1,699,200 Mannschaften übrig. Hierzu kommen noch ca. 81,000 Officiere und Unterofficiere, welche berufsmäßig dem Soldatenstande angehören. Dies gibt eine Kriegsstärke in der Linie, Reserve und Landwehr ersten Aufgebots von 1,780,200 Mann.

Bekanntlich aber ist durch das neue Wehrgesetz von 1888 die Dienstpflicht in der Landwehr zweiten Aufgebots und in dem Landsturm bis zum 45. Lebensjahre ausgedehnt. Dies ergibt noch ungefähr 12 weitere Jahrgänge von je 177,000 Mann, wovon indeß ca. 40 Procent wegen Tod, Invalidität u. s. w. in Abzug zu bringen sein dürften. Die Zahl der bereits im Frieden vollständig ausgebildeten Mannschaften der Landwehr zweiten Aufgebots und des Landsturms dürfte hiernach sich auf 1,274,400 Köpfe berechnen.

Dazu kommt nun noch diejenige Ersatzreserve, welche im Frieden durch eine im Ganzen 20wöchentliche Dienstzeit ausgebildet ist. Da das Jahrescontingent dieser Ersatzreserve gegenwärtig sich auf ca. 28,322 Köpfe beläuft, so werden 23 Jahrgänge dieser Mannschaften in der Ersatzreserve und später in der Landwehr zweiten Aufgebotes und im Landsturm unter Abrechnung des natürlichen Abganges von 20 pCt. bezw. 40 pCt. auch noch 458,816 Köpfe ergeben.

Deutschland würde also auf der Grundlage der gegenwärtigen jährlichen Heeresergänzung über eine **Kriegsarmee** von im ganzen **3,513,416** im Frieden ausgebildeten Mannschaften zu verfügen haben. Dazu kommen alsdann auch noch diejenigen Dienstpflichtigen, welche der Ersatzreserve und dem Landsturm angehören, ohne im Frieden eine militärische Ausbildung empfangen zu haben.

Und angesichts solcher Ziffern spricht man gleichwohl noch davon, die Friedenspräsenzstärke und damit auch das Aushebungscontingent im Anschluß an eine neue Artillerievorlage weiterhin erhöhen zu wollen.

Onkel Sams Landprocesse.

Ueber diese unerquickliche Angelegenheit, in welcher der Bund so langsam zu seinem Rechte kommt, wird neuerdings geschrieben:

Die Processe der Bundesregierung gegen Diejenigen, welche große Flächen öffentlichen Landes abgeholzt oder versucht haben, durch Betrug in den Besitz von öffentlichem Ackerbauland zu kommen, begegnen bei der Vorbereitung und bei der Verhandlung gewaltigen Hindernissen. Selbst wenn die Betrügereien allbekannt sind, ist es sehr schwer, die nöthigen Zeugenaussagen zu erlangen. Häufig ziehen sich auch Verfolgungen zum Nachtheile der Regierung in die Länge, weil die kleinen Verwilligungen, welche der Congreß für die Thätigkeit des Landbüreaus gemacht hat, gerade zu der Zeit erschöpft sind, wo das Geld am nothwendigsten gebraucht wird. Es kann z. B. entdeckt werden, daß neue Vermessungen vorgenommen werden müssen, um die Ansprüche der Regierung genügend zu unterstützen, oder irgend eine andere Arbeit gethan werden muß, — und dann kann das Landbüreau oft nicht zahlen.

Das ist thatsächlich die traurige Geschichte mehrerer wichtiger Processe gegen Eisenbahn-Compagnien und andere Corporationen, welche auf öffentlichen Ländereien Holzvorräthe im Werthe von Millionen von Dollars haben schneiden und verkaufen lassen. Noch immer schweben die Processe gegen die „Sierra Lumber Co." in Californien — wobei es sich um mehr als $2,000,000 handelt — und gegen die „Montana Improvement Co.", bei der eine noch größere Summe auf dem Spiel steht; beide Processe wurden schon vor Jahren begonnen. In dem Bericht des Landbüreaus für 1887 wurde dargethan, daß diese beiden Processe hätten verschoben werden müssen, weil „die Verwilligung zur Bezahlung von Zeugen in den Bundesgerichten erschöpft sei". Der Commissär äußerte: „Die Verzögerung in diesen Fällen muß unfehlbar von äußerstem Nachtheil für die öffentlichen Interessen sein. Und während der Verzögerungen auf unserer Seite, in diesen und anderen Fällen, sind die Beklagten keineswegs müßig. Sie setzen nicht nur ihre ungesetzlichen Plünderungen fort, sondern benutzen auch jede Gelegenheit, die Indicien ihrer früheren Gesetzesübertretungen zu zerstören. Zur Zeit, wo diese Fälle wieder zur Verhandlung gebracht werden können, werden viele der Zeugen verschwunden sein, und ein großer Theil des Beweismaterials, auf welches sich die Regierung verlassen muß, wird vernichtet sein, wodurch in beinahe jedem Falle eine Neuuntersuchung und das Auftreiben neuen Materials erforderlich wird." Welche Summe von Jämmerlichkeit ist in diesen Worten ausgedrückt!

In diesem Falle war also die Verzögerung durch Mangel an Zeugengeldern verursacht. Im Frühling 1888 aber berichteten die Anwälte, welche die genannten beiden Processe im Namen der Regierung verfolgen, sie könnten durchaus nicht mit Aussicht auf Erfolg weitergehen, wenn nicht neue Vermessungen des Landes vorgenommen würden, aus welchem das Holz gestohlen war, sowie neuer Werthveranschlagungen. Die Kosten hierfür würden sich in einem Falle auf $1600, im anderen auf $2500 belaufen; aber die unzureichende Summe, welche dem Landbüreau für solche Zwecke verwilligt wurde, sei schon ausgegeben, und die Commissäre müßten den Congreß um eine neue Verwilligung ersuchen. In dem kürzlich erschienenen Bericht nun wird gesagt, der Proceß gegen die „Sierra Lumber Co." „schwebe noch", und der andere werde gerade „zur Verhandlung gedrängt". Der Commissär fügt diesem ohnehin sehr dünnen Troste noch folgende Wermuthstropfen hinzu: „Neue und großartige Räubereien der „Montana Improvement Co." und der „Northern Pacific-Bahn-Co." sind während des abgelaufenen Jahres entdeckt worden, und man hat sich alle Mühe gegeben, ihren kecken und trotzigen Operationen Einhalt zu thun, — aber ohne Erfolg."

Das Verwilligungscomite des Repräsentantenhauses wirft den Versuchen der Regierung, die öffentlichen Ländereien unangetastet zu erhalten und vor Großräubern zu schützen, durch seine sonderbare Behandlung der Empfehlungen des Landbüreaus fortwährend Prügel in den Weg, — ob mit besonderer Absicht, oder nicht, das bleibt sich für die Wirkung ganz gleich. Die jährlichen Verwilligungen an das Landbüreau für Vermessungen und Untersuchungen u. s. w. betrugen in den Jahren 1882 bis 1886 je $50,000. Das war unter den oben gekennzeichneten Verhältnissen nicht genug, — trotzdem wurde die Verwilligung für 1887 auf $25,000 und für das folgende Jahr noch weiter herabgesetzt.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Verwendung von Roßkastanien. — Man sollte auf die Roßkastanien als Futtermittel für die Hausthiere mehr Werth legen, als dies meistens geschieht, und die Frucht sorgfältiger einsammeln. Diese Kastanie enthält jedoch viel Wasser, infolge dessen neigt sie sehr zum Ansatz von Schimmel, wenn sie vor ihrer Aufbewahrung nicht sorgfältig getrocknet wird. Am einfachsten wird dies Trocknen in einem Backofen bewerkstelligt, nachdem das Brot fertig gebacken ist. Auch auf einer Malzdörre oder schließlich in einem trockenen, luftigen Raume werden die Kastanien dünn ausgebreitet, öfters umgeschaufelt und so getrocknet. Die Kastanien enthalten unter anderm auch einen Gerb- und Bitterstoff, welcher es rathsam macht, sie in nicht zu großen Quantitäten den Thieren zu verfüttern. Andererseits schreibt man ihnen aber die gute Eigenschaft zu, daß sie auf den Appetit der Thiere anregend wirken. Ihr Futterwerth ist dem der Eicheln ähnlich. Nach Professor Weiske sollen sie 6,4 pCt. Protein, 4,4 pCt. Fett und 39 pCt. stickstofffreie Extractstoffe enthalten. Am zweckmäßigsten füttert man sie als grobes Schrot. Am liebsten von unseren Hausthieren fressen sie die Schafe, und nach diesen die Schweine. Aber auch das Rindvieh nimmt sie willig auf, sobald es einmal an ihren Genuß gewöhnt ist. Mehr als 2 Pfund pro Kopf und Tag giebt man den Schafen nicht, an Milchvieh bis zu 10 Pfund und an Mastvieh bis zu 20 Pfund pro Tag und Kopf. Man rühmt dem Fleisch des Mastviehs nach, daß es von sehr guter Beschaffenheit nach der Kastanienfütterung sei.

Wie man das Schweinegewicht mißt. — Die Bestimmung des Gewichtes von Vieh durch Messungen ist eine bekannte Sache, und sehr mannigfaltige Methoden sind dazu erfunden worden. Speciell für derartige Gewichtsfeststellung beim Schweine wird neuerdings in einem Fachblatt folgendes Verfahren empfohlen: Mit einer starken Schnur mißt man die Länge des Schweines in Zoll von dem Wirbel des Kopfes zwischen den Ohren des Schweines bis zum Ende des Rückens, wo der Schwanz anfängt. Darauf mißt man den Umfang des Schweines gerade hinter den Vorderbeinen, lothgerecht vom Rücken nach unten, gleichfalls in Zoll, und beide Zahlen werden nun mit einander multiplicirt. Die dadurch ergebende Summe theilt man durch 11, wenn das Schwein sehr fett ist; durch 12, wenn das Schwein einigermaßen fett ist; und durch 13, wenn das Thier vielleicht nur halb gemästet ist. Die durch diese Berechnung gefundene Zahl ergibt das eigentliche Schlachtgewicht in Pfunden. Ist z. B. die Länge von Kopf bis Schwanz 50 Zoll, der Umfang hinter den Vorderfüßen 49 Zoll, so entsteht durch Multiplication von diesen Zahlen ein Product von 2450. Ist das Schwein nun sehr fett, wird durch 11 dividirt, und es ergibt sich dann ein Schlachtgewicht von 223 Pfund.

Conservirung von Pfählen. — Um Holzpfähle, Hopfenstangen u. dergl. in gutem Zustande zu erhalten, empfiehlt es sich vor Allem, dieselben gut auszutrocknen, dann einige Tage mit dem Ende, welches in die Erde kommen soll, in Kalkwasser zu stellen und dann, wenn sie herausgenommen und wieder trocken geworden sind, mit verdünnter Schwefelsäure zu bestreichen. So behandelte Holzpfähle werden angeblich steinhart und sind weit dauerhafter als solche, welche angekohlt oder mit Theer bestrichen sind.

In der Geschichte der Vereinsgründungen ist wieder einmal etwas Neues zu verzeichnen. In Chicago hat sich ein „Thank you"-Verein gebildet, welcher die Aufgabe verfolgt, die häufige Anwendung der oft so gedankenlos oder heuchlerisch gebrauchten Redensart „Danke Ihnen" abzuschaffen. Die Mitglieder müssen sich feierlich verpflichten, besagte Redensart nie anzuwenden — widrigenfalls sie eine Geldstrafe in jedem einzelnen Fall zu entrichten haben — und auch Andere dazu anzuhalten. What next?

Sensation aus der „Geisterwelt".

Ein New Yorker Blatt läßt sich die Einzelheiten eines Spiritistenromans mittheilen, welcher zu dem Großartigsten gehört, was je auf dem Gebiete des Humbugs geleistet wurde; in demselben tritt uns ein Weib entgegen, das die berüchtigte „Spukprinzessin" Ann O'Delia Diß Debar noch zu überbieten scheint und ebenfalls ihren „Luther Marsh" in der Person des New Yorker Geschäftsmannes George D. Carroll gefunden hat.

Letzterer ist nebenher ein hervorragender Spiritualist und mit allen Lichtern und Sumpflichtern auf diesem Gebiete bekannt. Die Spukprinzessin, welche ihn zum Narren gemacht hat, ist Frau T. B. Stryker.

Vor etwas über 5 Jahren verlor Carroll, welcher damals mit seiner Familie in Yonkers lebte, einen 28jährigen Sohn Namens Clifford Carroll durch den Tod. Clifford war von seinen Eltern sorgfältig ausgebildet und sehr verhätschelt worden; namentlich seine Mutter — die jetzt im Irrenhaus sitzt—lieferte ihm fast unbegrenzte Mittel, seinen Vergnügungen nachzugehen. Der Vater war ganz überwältigt von Kummer über den Todesfall und sprach noch Monate lang zu seinen Freunden und Bekannten von nichts weiter, als seinem geliebten Sohne. Zu jener Zeit war Carroll noch wenig in spiritualistischer Hinsicht bekannt.

Eines Nachmittags ging der tiefgebeugte Vater auf dem Broadway in New York dahin,—als plötzlich eine charmant aussehende, wenn auch schäbig gekleidete Frauengestalt ihm in den Weg trat Es war Frau Stryker. „Ich sehe den Geist Ihres Sohnes über Ihrem Haupte," redete sie ihn an, „er wünscht Sie zu sprechen. Er ruft Sie „Pop" und sagt: „Pop, warum hörst Du nicht auf Dein Kind?""

Carroll war starr vor Erstaunen. Die Frau redete ihn mit seinem Namen an, obwohl er sie nicht kannte; und „Pop" war die Zärtlichkeitsbezeichnung, mit welcher ihn sein verstorbener Sohn stets belegt hatte. Kein Wunder, daß sich Carroll sofort lebhaft für das Weib interessirte! Sie gab ihm ihren Namen und lud ihn ein, sie in ihrer Wohnung zu Brooklyn zu besuchen, wenn er eine Unterhaltung mit seinem Sohn haben wolle.

Frau Stryker lebte damals ärmlich. Ihr Gatte war ein Hausknecht in dem großen Ausstattungsgeschäft von Wechsler & Abraham. Sie hatte ein Kind, und der kleine Lohn ihres Gatten reichte nicht weit. Aber es sollte anders werden.

Natürlich besuchte Carroll die wunderbare Frau, und zwar sehr häufig. Er ist oder war damals ein eifriger Geschäftsmann, und wenn seine Geschäfte ihn an Besuchen verhinderten, so erhielt er briefliche „Mittheilungen" von seinem todten Sohn durch Frau Stryker. Dieselben besagten, daß Clifford sehr glücklich in der Geisterwelt sei und auch dort seine Jacht und seine Hunde habe. Aber Carroll wollte sich inniger mit seinem Sohn in Verbindung setzen; Frau Stryker zog daher nach New York, wo ihr Gatte eine andere Stelle bekam. Carroll widmete ihr, resp. seinem todten Sohne, nunmehr alle Zeit, die er erübrigen konnte. Sonntags traf er mit ihr und anderen Spiritisten in ihrer Wohnung zusammen, und in den Wochentagen fanden an seinem Geschäftsplatz Sitzungen statt. Letzteres Treiben wurde schließlich ein solcher „nuisance", daß das Seniormitglied der Firma, zu welcher Carroll gehört, der Geisterbeschwörerin den ferneren Zutritt verbot. Die Beziehungen zwischen ihr und Carroll wurden aber immer regere; gleichzeitig wurde der Haushalt der Frau Stryker immer eleganter, und sie kleidete sich immer vornehmer.

Im December 1884 eröffnete die Spukprinzessin dem tiefgebeugten Vater, daß sein Sohn trotz aller Vergnügungen im Geisterreich sich nicht ganz glücklich fühle, und sie brachte ihm in Form „officieller Botschaften" bei, daß ihm eine Gefährtin seines Glückes fehle. Der todte Sohn selbst ließ seinem „Pop" endlich sagen, daß er sich eine solche auserkoren habe, ein schönes, reines Mädchen, das auf der Erde schon Gedichte gemacht habe und sehr jung gestorben sei; er wünsche, das Mädchen zu heirathen, wenn sein Vater damit einverstanden sei. Carroll hatte nichts dagegen einzuwenden, sondern erklärte begeistert seine Zustimmung. Frau Stryker aber theilte ihm mit, daß die „geistige Hochzeit" erst ein Jahr nach dem Tage stattfinden könne, an welchem Clifford gestorben sei. Nun traf der Vater alle Vorbereitungen zu der Hochzeitsceremonie, die in Frau Strykers Wohnung um 7½ Uhr Abends stattfinden sollte. Er ließ hübsch verzierte Einladungskarten herstellen, die er an bekannte Spiritualisten und an Geschäftsfreunde versandte, bestellte eine Hochzeitsglocke aus Blumen und viele andere Decorationen. Auch Getränke wurden bestellt. Unter den Gästen sollen sich vielgenannte Persönlichkeiten befunden haben, doch verweigert man bis jetzt die Angabe der Namen. Die Hochzeitsfeier wurde pünktlich eröffnet; man hörte aus einem anstoßenden Zimmer eine wunderbare Musik, die jedoch mehr Schauer als Behagen einflößte; das dauerte 5 Minuten. Dann verfiel die Spukprinzessin, welche weiße, stark ausgeschnittene Kleider trug und entzückender, als jemals ausgesehen haben soll, in den bekannten Verzückungszustand. Als sie wieder „zu sich gekommen war", schilderte sie die Vermählungsceremonie, welche sie in der Geisterwelt gesehen habe, und bei der sie selbst als Trauungspriesterin fungirt hatte! Sie erzeugte eine riesige Gemüthsaufregung unter den Anwesenden, und die Thränen flossen reichlich. Dann wurden die üblichen Glückwünsche ausgetauscht, und hierauf wurde weidlich getrunken und gegessen; dem geistlichen Brautpaar aber wurden zwei besondere Sitze eingeräumt.

Die Spukprinzessin fiel nochmals in Verzückungszustand und erzählte dann, sie habe das glückliche Paar auf der Hochzeitsreise durch die Sternenwelt gesehen. Dann hörte man wieder Musik.

Es kam aber noch toller. Frau Stryker hatte noch nie in ihrem Leben den Niagarafall gesehen; das mußte nachgeholt werden. Als wieder der Jahrestag des Todes Cliffords herannahte, eröffnete sie Hrn. Carroll, daß das junge geistliche Ehepaar ein Kind erhalten habe, das in aller Form geboren worden sei; die glücklichen Eheleute hätten beschlossen, dasselbe zu taufen, und zwar am Niagarafall. Natürlich ließ sich Carroll, der 50jährige Narr, auch darauf ein. Die ganze Gesellschaft fuhr am betreffenden Tage dorthin, und unter ähnlichem Hocuspocus, wie die „Hochzeit", wurde dort die „Kindtaufe" gefeiert.

Carroll war der glücklichste Mann der Welt. Der Verkehr mit seinem Sohn und seiner „Schwiegertochter" wurde und wird fortgesetzt. Das Treiben bei den „Sitzungen" war ein solches, daß sich oft die Nachbarn darüber beschwerten. Carroll miethete endlich für die Spukprinzessin ein ganzes Haus, das als Kirche ausgestattet wurde. Aber Carrolls Gattin? Sie sollte ebenfalls in die Spuksitzungen zugelassen werden, erklärte sie aber für Betrug. Außerdem wurde sie eifersüchtig, — und nicht ohne Grund! Endlich hörte man, daß ihr Gatte sie in ein homöopathisches Irrenasyl habe bringen lassen. Ist sie wirklich irrsinnig?

Vom Inlande.

Dem Philadelphier Millionär John Wanamaker ist wirklich sein Leben sehr theuer, — er hat es nämlich mit $600,000 bei verschiedenen Gesellschaften versichert.

Es heißt, daß der Finanzkaiser Jay Gould, der, wie bekannt, schon länger leidend ist, durch den Tod seiner Frau völlig gebrochen sei, und man hegt in dem Theile der Finanzwelt, der von ihm abhängig ist, große Besorgniß.

Englische Blätter machen darauf aufmerksam, daß sich das Grab des berühmten Quäkers William Penn, des Begründers von Pennsylvanien in schmählich vernachlässigten Zustande befinde und bald gar nicht mehr zu erkennen sein werde.

Aus Clinton, Ja., wird geschrieben: Seit dem Jahre 1864 ist der Wasserstand des Mississippi kein so niedriger gewesen, wie jetzt, und es ist Gefahr vorhanden, daß Clinton ganz von dem Dampfschiffsverkehr abgeschnitten wird, wenn nicht zeitig Ausbaggerungen erfolgen.

In einer Einsendung an die „New York World" behauptet ein angeblicher Vetter von Emin Pascha, G. H. Schweitzer, daß Ersterer nicht, wie allgemein in Depeschen u. s. w. behauptet wird, von Haus aus Dr. Schnitzler heiße, sondern Dr. Eduard Schnitzer, und nicht in Oesterreich, sondern in Preußisch-Schlesien geboren sei.

Einem durchgebrannten Defraudanten widmet ein Blatt im südlichen Illinois folgenden gefühlvollen Nachruf: „Er war ein Mensch, welcher das Wohlwollen von Jedermann in dem Etablissement besaß, wo er so lange beschäftigt gewesen war, — und als er wegging, entdeckte man, daß er gerade seinen eigenen Besitz vergessen hatte: denn er hatte Alles mitgenommen, mit Ausnahme des Wohlwollens."

Unlängst ist wieder eine angeblich amerikanische Erfindung als Plagiat nachgewiesen worden. Es hat sich herausgestellt, daß der Stachelzaun, dessen Patentirung der „Washburn und Moen Fabriksgesellschaft" so ungeheure Gewinne abgeworfen hat, eine französische Erfindung ist, da bereits im Jahre 1865 in Frankreich auf einen ähnlichen Stachelzaun ein Patent erwirkt worden ist. Wäre das früher bekannt geworden, so hätte der Stachelzaun in den Ver. Staaten nicht patentirt werden können.

Eine ganze Theatergesellschaft, die „Frank Linton's Monte Christo Co.", ist kürzlich in Fort Scott, im südöstlichen Kansas, unter der Anklage des thätlichen Angriffs verhaftet worden. In einem dortigen Abendblatt war ein Artikel erschienen, in welchem die Leistungen der Theaterleute arg herabgesetzt wurden. Die in ihren „heiligsten Gefühlen" verletzten Künstler schworen dem Missethäter Rache; sie lauerten einem Angestellten der betreffenden Zeitung, den sie im Verdacht der Urheberschaft hatten, der aber ganz unschuldig war, auf und prügelten ihn unbarmherzig durch. Auf das hin wurde die ganze Theatergesellschaft festgenommen.

In Quitman-County, Ga., ist jetzt im Alter von angeblich 120 Jahren „Tante" Caroline Harris gestorben, die alte Negerin, welche ihr ganzes Leben, als Sklavin, wie als Freie, im Dienste der Familie Harris zugebracht hat. Sie ist so ziemlich die einzige so alt gewordene Person in diesem Lande, welche weder George Washington noch Lafayette gesehen oder gesprochen zu haben vorgab. Lange Jahre war sie blind, aber kurz bevor sie ihr hundertstes Jahr erreichte, kehrte ihr Gesicht zurück. Ueber die sechzig- und siebzigjährigen jungen Leute in der Familie übte sie eine mütterliche Autorität aus.

Die „New York World" macht alle möglichen Anstrengungen, an Unternehmungsgeist u. s. w. den ehemaligen Ruhm des „N. Y. Herald" in den Schatten zu stellen. Nachdem sie vor Kurzem sich einen Kriegscorrespondenten in Samoa zugelegt hatte, der angeblich eine und dieselbe Person mit einem leitenden General, nämlich mit dem Oberbefehlshaber der Streitkräfte Mataafas (Malietoas) ist, in alle möglichen Angelegenheiten anderer Länder ihre Nase gesteckt und sich durch Denkmalschenkungen im Ausland popular gemacht hatte, wird sie jetzt Stanley und Emin Pascha suchen lassen. Pulitzer hat den berühmten „Velocipeder" Thomas A. Stevens engagirt und ihm die Führung einer großen Erforschungsexpedition übertragen.

Chicagoer Blätter brachten in den letzten Tagen eine lange Geschichte, dahingehend, daß J. W. Keely, der „Motor"-Schwindler, eigentlich John A. Huß heiße und derselbe sei, der seiner Zeit eine Anzahl Louisviller Geschäftsleute mit einer werthlosen Erfindung schlimm beschwindelte. Keely wurde in Philadelphia über die Sache gefragt und erklärte einfach, sie ginge ihn nichts an. Bennet C. Willson jedoch, der Keely gegenwärtig in den Gerichten bekämpft und ihn zwingen will, sein Motor-Geheimniß preiszugeben, erklärt, die Geschichte könne unmöglich wahr sein, denn Keely habe von 1862 bis 1871 stetig für ihn gearbeitet und sei während dieser Zeit nie in Louisville gewesen.

Jetzt hat auch der letzte der sechs Brüder Ramsey (der berüchtigten Kentuckier Raufbolde), „Cage" Ramsey, einen gewaltsamen Tod gefunden. Er erlag einer Wunde, die er in einer Schießerei eine Woche vorher erlitt. Der erste von den Sechs, der in's Gras biß, war Jasper Ramsey. Er hatte drei Männer erschossen, und wurde gelyncht. Tom wurde von einem Manne Namens Atkins erschossen. Smith, der dritte Bruder, erschoß dafür Atkins und dessen Vater aus dem Hinterhalt, und er wurde seinerseits von einer zur Unterdrückung des Blutvergießens in Lincoln-County ausgesandten Abtheilung Miliz in's Jenseits befördert. Arch Ramsey wurde wurde bei einer Schießerei in einem Saluhn in Hustonville, und „Corn" in einem Straßengefecht in Moreland getödtet. Der jetzt den Schluß bildende Cage war schon vorher nicht weniger als achtmal verwundet worden.

Die Glocke der „Belleville Episcopalkirche" bei Newark, N. J., hat sich dieser Tage plötzlich mit sehr unangenehmem Geräusch bemerklich gemacht. Während der Kirchendiener den Glockenstrang zog, um die Gemeindemitglieder zum Gottesdienst zu rufen, verstummte plötzlich der metallene Mund, der Strick fiel zu Boden und kurz darauf hörte man ein fürchterliches Krachen. In das obere Stockwerk eilend, gewahrte der Kirchendiener, daß die 800pfündige Glocke aus ihrem Stuhl losgebrochen und auf den Fußboden des Raumes gefallen war, welcher sich gerade über dem Kirchenchor befindet. Da sich die Mitglieder des Chores gerade zu einer kurzen Probe eingefunden hatten, so darf man von Glück sagen, daß die schwere Glocke den Fußboden nicht durchbrach. Die Kirche, eine der ältesten in New Jersey, besitzt einen kleinen Thurm, in welchem die Glocke in einem Holzgestell hing, welches Wind und Wetter preisgegeben war. Im Laufe der Jahre wurde dieser hölzerne Stuhl morsch und brach schließlich.

Empson C. Bird, welcher kürzlich in Baltimore starb und ein besonders abgesottener Materialist gewesen zu sein scheint, hat ein gelungenes Testament hinterlassen. Dasselbe beginnt mit den Worten: „Ich, der besagte Erblasser, sage zu Allen, welche an diesem letzten Willen und Testament interessirt sind, — nämlich: Seht, Ihr guten Leute, es geziemt mir in dieser Angelegenheit, die Thatsache anzuführen, daß alle belebten Körper sterben und eine gewisse Art von chemischer Umwandlung mitmachen müssen, und kraft innerer Anschauung weiß ich, daß meine Zeit zur Zersetzung durch natürliche chemische Analyse näher rückt."

In Süd-Brooklyn, N. Y., haben die katholischen Geistlichen eine Temperenzbewegung in's Leben gerufen, die große Dimensionen anzunehmen verspricht. Es ist die „Liga des Kreuzes", eine katholische Organisation, welche die Bewegung in Fluß brachte. Vor einigen Tagen fand in der dortigen St. Peters-Kirche eine Massenversammlung unter den Auspicien einer vom Priester Fransooli gegründeten Zweigorganisation der Liga statt. In derselben schworen etwa 300 Personen den ferneren Genuß geistiger Getränke ab. Man erwartet, daß es bald zu einem offenen Krieg gegen die Wirthe kommen wird. Die Schnapswirthschaften-Besitzer sind es besonders, die sich vor der neuen Bewegung fürchten, da dieselbe von der katholischen Kirche ausgeht, von der sie bisher sehr wenig oder gar nicht belästigt wurden. Diese Wirthe, fast ohne Ausnahme Irländer, sind in den meisten Fällen selbst Mitglieder irgend einer katholischen Kirchengemeinde, und dasselbe ist mit ihren Kunden der Fall. Die Bewegung wird sich über ganz Brooklyn und New York ausdehnen.

Eine in ihren Einzelheiten unglaubliche, vielleicht deutschfeindlich gefärbte Mordgeschichte wird aus Texas folgendermaßen erzählt: „In der Nähe von Spring Branch hatten sich seit Jahr und Tag eine Anzahl Ansiedler niedergelassen, die still und ruhig lebten, ihre Feste feierten, wie sie fielen, und sich redlich von den Erzeugungen des Grund und Bodens nährten. Sie vermieden es so viel wie möglich, mit ihren Nachbarn in irgendwelche Berührung zu kommen und beanspruchten deren Hilfe fast niemals. Die deutschen Farmer der Umgegend versetzten ab und zu einem jener friedlichen Burschen eins, aber im Ganzen und Großen ließ man sie gewähren. Da kam jüngst das plötzliche Steigen der Bayou, die Ansiedler lebten größtentheils in den Niederungen und sahen ihre Wohnungen von der Wasserfluth hart bedrängt. Mit Hinterlassung alles dessen, was sie wohl aufgespeichert hatten, retteten die unglücklichen Opfer sich und ihre Familien auf einen Hügel und standen dort rathlos der immer höher steigenden Fluth gegenüber. Zwei deutsche Farmer aus der Nähe, Herr Geo. Hillendahl und Herr Fritz Kobs jr., sahen die Unglücklichen, und statt ihnen Hilfe zu bringen, erschossen sie fünf derselben, während sie über fünfzig andere mit Knitteln und dergleichen Instrumenten todtschlugen; — nicht genug damit, brachten sie sogar die Erschlagenen nach der Stadt und verkauften deren Leichname."

Klatschmäuler wurden vor einigen Tagen in einem Straßenbahn-Wagen zu Baltimore in amüsanter Weise über ihre Untugend zurecht gewiesen. Ueberlaut ergingen sich mehrere junge Damen in Mittheilungen über verschiedene Pastoren und deren Frauen, wobei sie auch auf die Gattin eines gewissen hervorragenden Methodistenpredigers zu sprechen kamen, über dieselbe mancherlei, ein Gemisch von Dichtung und Wahrheit, erzählten und sämmtlich den Wunsch äußerten, die Pastoren-Frau, von der sie so viel gehört, kennen zu lernen. Eine Dame, die den Redseligen gegenüber gesessen, hatte mit besonderem Interesse deren Gespräch gelauscht, und als der Wagen unfern ihrer Wohnung angekommen war, die Glocke zum Anhalten desselben gezogen. Ehe sie jedoch ausstieg, ergriff sie ihren zungendrescherischen Fahrgenossinnen gegenüber das Wort, erklärend: „Meine Damen! Ihr Wunsch, die Frau eines Methodistenpredigers, über die Sie gesprochen, kennen zu lernen, oder zu sehen, soll hiermit erfüllt werden. Hier bin ich. Dabei möchte ich Ihnen aber einen Rath geben: Wenn Sie künftig wieder in einem Straßenbahn-Wagen über Jemanden klatschen, so thun Sie Das nicht so laut, wie Sie es soeben gethan haben, da vielleicht Jemand Ihre Bemerkungen vernehmen könnte, dem dieselben nicht so viel Spaß machen, wie das meinerseits der Fall war. Adieu!" Erstaunt, hoch erröthend und sichtlich betroffen saßen die als die Dame sich von ihnen verabschiedete, noch eine Zeitlang da, während die übrigen Passagiere große Heiterkeit zu erkennen gaben, und verließen den Wagen in Folge des Vorkommnisses anscheinend früher, als sie ursprünglich beabsichtigten.

Liebe, Eifersucht und ein Criminalproceß liefern zur Zeit der Gesellschaft von Pleasant Valley, Lincoln und LeClaire Township, Ja., reichen Stoff zu mehr oder weniger pikanter Unterhaltung. Dollie B. ist ein hübsches, lebhaftes junges Mädchen. Sie wohnt in Lincoln Township, nicht weit von LeClaire und Pleasant Valley, und wird von den jungen Männern jener Gegend eifrig umworben. Eines besonderen Vorzuges erfreute sich seit mehreren Jahren der junge Miles Scandrett, — doch das hinderte das junge Mädchen nicht, auch zu anderen jungen Farmern, die ihr ihre Huldigungen brachten, freundlich zu sein und deren Besuche anzunehmen, aber alles in Ehren. Scandrett wurde darüber eifersüchtig, und neulich traf es sich, daß er Abends gerade seinen Besuch machen wollte, als der junge Col. Hileman von LeClaire Township bei der schönen Dollie weilte. Er bemerkte draußen das Pferd mit dem Schlitten des Rivalen, „und Eifersucht ward gleich in seiner Brust entfucht". Er rief das Mädchen vor's Haus hinaus, und machte derselben eindringliche Vorhaltungen, welche Dollie scherzend zurückwies, wobei sie ihn in's Haus einlud. Miles wollte mit seinem vermeintlichen Nebenbuhler nicht unter einem Dache verweilen, und indem er gegen denselben Drohungen äußerte, zog er sich zurück. Dollie sagte dem jungen Hileman, er möge sich auf der Heimfahrt vorsehen, da Miles etwas gegen ihn im Schilde führe; doch ließ Jener sich dadurch nicht beunruhigen, und verweilte noch ein Halbstündchen. Als er dann die Heimfahrt antreten wollte, fand er am Pfosten nur einen durchschnittenen Halfter, aber Pferd und Schlitten waren verschwunden, und er machte sich zu Fuß auf. Eine halbe Meile weiter fand er das Fuhrwerk vor dem Hause eines Bekannten stehen, doch fehlten die wollenen Decken. Am nächsten Tage erhob er vor Friedensrichter Edwards in LeClaire Klage gegen Scandrett wegen Eigenthumsbeschädigung und wegen Diebstahls der Decken, und der Verklagte wurde vorläufig unter $100 Bürgschaft gestellt. Er weist mit Entrüstung den Verdacht des Diebstahls zurück, und es glaubt wohl im Ernst Niemand, daß er sich die Decken angeeignet hat; aber die Umstände haben ihn in ein Schlamassel gebracht, daß er zu einem Gegenstande zahlreicher Spötteleien geworden ist.

Deutsche Localnachrichten.

Provinz Brandenburg.

Der Malermeister Wilhelm Hennig und Frau in Landsberg a. W. feierten das Fest der goldenen Hochzeit.—Die Tochter des Eisendrehers Liebhen in Berlin starb an Brandwunden, die sie bei einem Zimmerbrand erlitten hatte; infolge unglücklichen Sturzes kamen die Eigenthümer H. König aus Blockwinkel und der Zimmermann Kurt Zehle aus Massen um's Leben; der Tischlergeselle Wilhelm Hübner aus Neuwedell ist ertrunken.

Provinz Ostpreußen.

Die Fischer August Wannack, Albert Brückner, Ziffer und Lichtlein aus Cranz waren dieser Tage zum Fischfang ausgefahren. Bei der Rückkehr wurde das Boot von der Brandung erfaßt, voll Wasser geschlagen und zum Kentern gebracht, so daß alle vier Insassen in die See stürzten. Wannack, Brückner und Ziffer fanden ihren Tod, während es Lichtlein gelang, das Land zu erreichen. Sämmtliche Verunglückte hinterlassen hilfsbedürftige Angehörige.—In Baarden hat sich ein Verein gebildet, welcher sich die Aufgabe stellt, energisch gegen die Spatzen in den Krieg zu ziehen. Es ist ein Fond gestiftet worden, aus welchem für jeden erlegten Sperling 3 Pf. gezahlt werden. — Der Kaufmann Hirschberg in Wartenburg wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Provinz Westpreußen.

Wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit wurde der Besitzerssohn Leo v. Wilkowski aus Sullnowko vom Schwurgericht in Graudenz zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Es feierten: das Fest der goldenen Hochzeit die Eheleute Böttcher Pokorowski in Briesen und Pankratz in Roskowin; das 50jährige Bürgerjubiläum der Schneidermeister Monatu in Marienburg und das 50jährige Dienstjubiläum der Förster Birlehm in Seebruch.—Ueberfahren und getödtet wurden: in Danzig der Rangirmeister Hannemann aus Ohra und in Elbing der Schuhmacher Winklowski aus Unterkerbswalde; der Holzflößer Leo Herbst aus Waldau ist ertrunken.

Provinz Pommern.

Vor der Stettiner Strafkammer wurde gegen die Wittwe Laura v. Wackenitz, geb. Melms, und deren beide Söhne, den Kaufmann Heinrich v. Wackenitz und Franz v. Wackenitz, welcher keinen Beruf hat, sämmtlich von Anklam, bei geschlossenen Thüren verhandelt. Das Urtheil lautete gegen Frau v. Wackenitz wegen schwerer Kuppelei auf 2 Jahre Zuchthaus, gegen ihre Söhne wegen gefährlicher Körperverletzung auf resp. 3 Monate Gefängniß. Frau v. Wackenitz wurde sofort in Haft genommen. — In dem Dorfe Buchholz hat der Korbmacher Scholz seine Ehefrau mit einem eisernen Instrument, wie es die Korbmacher bei ihrem Handwerk gebrauchen, erschlagen.

Provinz Schlesien.

Von der Strafkammer in Breslau wurde der Kaufmann Carl Rentsch wegen Veruntreuung von Werthpapieren im Betrage von 24,000 M. aus dem Nachlaß des i. J. 1886 gestorbenen Partikuliers David Kästner, zu 3 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Unter derselben Beschuldigung war bereits früher die Wirthschafterin des Verstorbenen, die 72jährige Amalie Schimmel, zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die neue Verhandlung ergab nun die völlige Unschuld der Wirthschafterin.—In Ausübung seines Berufes wurde der bejahrte Organist Lehmann in Brieg von Schlage betroffen, und stürzte von der Orgelbank todt zur Erde. — Der frühere Buchdruckereibesitzer G. H. Roy von Liegnitz wird gegenwärtig wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt. — Der Besitzer des Rittergutes Ober-Altwohlau, Wollank, dessen Name s. Zt. in Verbindung mit der in ganz Deutschland Aufsehen erregenden Zahlmeister-Angelegenheit genannt wurde, ist in Wohlau dieser Tage von Neuem verhaftet und nach Berlin in das Moabiter Gefängniß abgeführt worden. Wie verlautet, wird ihm Betrug in über 20 Fällen zur Last gelegt.—Ein Liebespaar, der Hilfsförster H. und die Tochter des Arbeiters August Tschirch machten ihrem Leben im Gasthof zur „Stadt Prag" in Görlitz durch Erschießen ein Ende; ferner begingen Selbstmord: in Ndr.-Bielau im Irrsinn die unv. Klemmt, in Borkau der lebensmüde Vogt Hermann Weigt, in Löwenberg aus Furcht vor Strafe wegen verschiedener Diebstähle die Magd Metzner und in Wischütz aus unglücklicher Liebe die unv. Emilie Nagel.

Provinz Posen.

Das Landgericht in Posen verurtheilte den Schachtmeister Döge zu einem Jahre, den Zimmermeister Fischer zu neun Monaten Gefängniß. Beide waren Leiter eines Baues auf Fort 7, welcher im Februar v. J. einstürzte, wodurch vier Arbeiter getödtet und drei schwer verletzt wurden. — In Pleschen wurde der Oberförster Z. wegen Bigamie verhaftet und nach Breslau abgeführt. Die Verhaftung veranlaßte sein Schwiegervater, welcher den Oberförster, der in einem der russisch-polnischen Grenzstädtchen wohnt, unter dem Vorwande, ihm eine Summe Geldes auszuzahlen, nach hier gelockt hatte. — In Kielpin hat sich der Eigenthümer Heinrich Neumann erhängt.

Provinz Sachsen.

In Andisleben wurde der Lehrer Mutzbach unter dem dringenden Verdachte, das in der Conditorei ausgebrochene Feuer, durch welches mehrere Bauernhöfe eingeäschert wurden, vorsätzlich angelegt zu haben, verhaftet. Der der Brandstiftung ursprünglich verdächtige Landwirth Bärwolf ist bereits wieder aus der Haft entlassen worden. Der Lehrer M. soll sich ferner der Veruntreuung von Kirchenkassengeldern schuldig gemacht haben. — Zu zwei Hilfslehrerstellen, die an dem Real-Progymnasium in Naumburg zu besetzen sind, haben sich 115 Bewerber gemeldet. — Es feierten das Fest der goldenen Hochzeit: die Eheleute Arbeiter Sumburg in Kleinfurra, Lehrer Rönnecke in Merseburg und Altsitzer Ramme in Wassersleben; in Eilenburg feierte der Lehrer R. Sinnewald sein 59jähriges Dienstjubiläum und in Wittenberg der Rentier Lindau sein 50jähriges Bürgerjubiläum. —Erhängt haben sich: in Halle der Barbiergehilfe Beuck und in Zörbig der Kupferschmied Sch. — Der Bierfahrer Carl Bober in Mühlhausen starb infolge unglücklichen Sturzes, in Merseberg wurde der Brauereibesitzer Bolze aus Roßbach a. B. überfahren und getödtet und in Staßfurt gerieth der Arbeiter Kehlitz zwischen die Puffer zweier Salzwagen und wurde erdrückt.

Provinz Hannover.

† In Emden Landgebräucher Hans Haderling, einer der letzten Veteranen von 1813—15. — † In Göttingen der als Repetitor für das erste juristische Examen bekannte Dr. Karl Wilhelm Wolff, außerordentlicher Professor. — In dem Dorfe Harsum hat die Ehefrau des Schafmeisters Conrad Dierks, während die Eltern ihres ebenfalls abwesenden Mannes zur Kirche gegangen waren, ihre 3 Kinder, deren ältestes 3 Jahre alt ist, erhängt. — Es feierten: das Fest der goldenen Hochzeit die Eheleute Aselmann in Hannover, Nagelschmied Heinr. Hilmering in Harpstedt und Schneidermeister Brinkmann in Sanderahm; das 50jährige Dienstjubiläum der Notar und Advokat Dr. Bueren in Aschendorf. — Erhängt haben sich: im Kurort Grund a. H. das Frl. Sophie Krüger aus Hannover, in Wildemann der Nagelschmied Heinrich Müller und in Woltwiesche der Arbeiter Conrad Hagemann; in Kl. Schneen hat sich der Ackermann Julius Salzmann erschossen.

Provinz Westphalen.

Der Kassirer Hausmann der Zeche „Hibernia", der nach Unterschlagung von 16,000 M. nach Belgien geflüchtet war, von dort aber wieder zurückkehrte, stand dieser Tage vor der Strafkammer in Bochum. H., der sich erst dann zu einem umfassenden Geständniß bequemte, als er durch die Beweisaufnahme vollständig überführt wurde, erhielt eine zweijährige Gefängnißstrafe zudiktirt. — In Mellrich wurde auf Veranlassung der Behörde die Leiche des vor wenigen Wochen verstorbenen Oekonomen Josef Grundhöfer wieder ausgegraben. Die Frau desselben soll ihren Mann, den sie als Trunkenbold darstellt, mit Arsenik vergiftet haben. — Es feierten: das Fest der diamantenen Hochzeit das Ehepaar Postwagenmeister Fergen in Schwelm; die goldene Hochzeit, die Eheleute Lehrer Ruhfus in Dortmund, Karl Heinemeyer in Bad Eilsen und Theodor Holz in Suderwich; der Amtsgerichtsrath Welschhoff in Minden das 50jährige Dienstjubiläum und der Landtagsabgeordnete Dr. F. W. Weber zu Neheim, der bekannte Dichter, sein 50jähriges Doktorjubiläum. — In Dahlerbrück hat sich die Näherin Rosine Müller ertränkt und in Waltrop der Provisor Karl Deventer vergiftet.

Rheinprovinz.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde der verheirathete Steindrucker Gottfried Felder in Elberfeld in Haft genommen. — Der kürzlich freiwillig aus dem Dienst geschiedene Eisenbahn-Stationsvorsteher in Malmedy hat, wie sich jetzt herausstellt, etwa 8000 M. unterschlagen. Die Unterschlagung hat er durch geschickte Fälschungen zu verheimlichen gewußt. — Um die Stadtsekretärstelle die mit 1500 M. dotirt ist, haben sich nicht weniger als 60 Bewerber gemeldet. — Am 7. Januar feiert das Gymnasium in Neuß sein 300jähriges Jubiläum und soll gleichzeitig damit die Einweihung des neuen Schulgebäudes verbunden werden.

Provinz Hessen-Nassau.

In Fulda feierte der Domkapitular Erb sein 50jähriges Priesterjubiläum; das 50jährige Dienstjubiläum begingen die Lehrer Kleinfeller in Kesselstadt und Hormel in Kleinselheim. — In Frankfurt a. M. hat sich der Ausläufer Hohlganz erschossen und der Tuchhändler S. aus Hanau hat sich ertränkt. — Ertrunken sind: der Taglöhner Ewald Allendorf aus Heenes und in Marburg der Sohn des Feldhüter Viehl.

Königreich Sachsen.

Vom Landgerichte in Dresden wurden der städtische Beleuchtungsaufseher Gruhle zu 3 Jahren und der städtische Laternenwärter August Mickel zu 3½ Jahren Zuchthaus, des letzteren Bruder Karl Mickel zu 3 Jahren und dessen Vetter Georg Mickel zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagten hatten in der Zeit vom November 1887 bis März 1888 sechs Einbrüche in der Stadt und Umgegend ausgeführt. — Das 12. Mitteldeutsche Bundesschießen wird im nächsten Jahre in Plauen i. V. abgehalten werden. Die Herren Oberschützenmeister Höppner, Schützenmajor Mühlmann und Schützenmeister Oskar Schmidt wurden als Vorsitzender bezw. Beigeordnete des Arrangementscomites gewählt. — Der Zimmermann Höhne aus Breunsdorf hat sich erhängt. Infolge unglücklichen Sturzes kamen der Glaser und Hausbesitzer Karl Edmund Nestler aus Arnsfeld und der Dachdecker Wilhelm Schlick aus Reudnitz um's Leben; an Brandwunden starben die Tochter des Lehrers in Arnsgrün bei Elsterberg und das Kind des Fabrikanten Schulthes in Elsterberg; der Sohn des Fabrikarbeiters Bruder aus Kleinbolitz ist ertrunken; der Arbeiter Kürschner aus Mügeln wurde von einem stürzenden Baume, und der Förstermann Gustav Adolf Zimmermann aus Oelsnitz von einem Felsblock erschlagen; todtgefahren wurden der Hilfsweichensteller Wilhelm aus Riesa und der Tagelöhner Schulz auf dem Rittergut Staucha bei Riesa.

Thüringische Staaten.

Mit dem 1. Januar d. J. ist die Einverleibung der Gemeinde Altsaalfeld in die Stadt erfolgt. — Gelegentlich einer Revision der Kasse des preußischen Turngaues, der seinen Sitz in Gera hat, fehlten Kasse und der Kassirer Adler. Beide sind mit einander durchgegangen, vielleicht nach Amerika. — † In Schleiz Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Karl Zenker. — Der Böttchermeister M. in Pottiga beging Selbstmord, indem er sich die Halsschlagader durchschnitt. Die Oberlehrers-Wittwe Heuschkel aus Jena starb an Brandwunden und der Maurer Jahn aus Waltersdorf brach das Genick. —

Hessen-Darmstadt.

Der in Diensten des Zimmermeisters Konrad Mahr stehende Buchhalter Leonhard Müller in Darmstadt ist wegen Unterschlagungen zu 4½ Jahren Gefängniß verurtheilt worden. — † Hr. August Heidelberger, Theilhaber des Bankhauses Schmitz, Heidelberger & Co. in Mainz. — Die Eheleute Wendel Zerban in Oberingelheim feierten dieser Tage die diamantene Hochzeit. — Es wurden verurtheilt: der Steindrucker Jean Müller aus Soedel, der, wie berichtet, im September aus Eifersucht den Schuhmacher Oppermann in Bessungen ermordete, zum Tode; — wegen Brandstiftung der Spezereihändler Johann Hölzer aus Nierstein zu 3 Jahren und seine Frau zu 1½ Jahren Zuchthaus, sowie der 20jährige Fabrikarbeiter Heinrich Roßmann aus Pfeddersheim zu 15 Monaten Gefängniß; — wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode der Maurer Nikolaus Laubner II. aus Biblis zu 7 Jahren Zuchthaus, die Wittwe Heinrich Hölzinger VIII. aus Mittel-Gründau (Todtschlag ihres Ehemannes) zu 2, der Ackerer Johann Phil. Schultheiß aus Oberolm zu 3½ Jahren Gefängniß und der Schreiner Karl Imperial aus derselben Ortschaft zu einem Jahr Gefängniß. Die beiden letzteren wurden des Todtschlags des Sergeanten Robert Hübner vom 118. Inf.-Reg. schuldig befunden.

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

† In Dessau Ministerialrath a. D. August Köppe.—† In Arolsen der Lehrer Schmincke, Dirigent der „Concordia".—Es feierten: das 25jährige Amtsjubiläum Superintendent Dr. Sievers in Gr.-Dahlum, das 50jährige Lehrer Klingenspohr in Bisperode und der Bibliothekar der öffentlimen Bibliothek, Geh. Oberjustizrath Preuß, in Detmold; — das Fest der goldenen Hochzeit die Ehepaare Kreisrichter z. D. Köhler in Pyrmont und Bäcker Bertram in Seesen.

Königreich Baiern.

München: † Privatier Leibl, Eigenthümer der Westendhalle. In seinem Testament hat er seine vier Kinder auf das Pflichttheil gesetzt und das übrige Vermögen (Westendhalle und etwa 200,000 M. in Obligationen), welches auf etwa eine Million geschätzt wird, der Stadt vermacht mit der Bedingung, ein Simultanwaisenhaus zu errichten. Sollte die Stadt die Schenkung nicht annehmen, so fällt dieselbe der altkatholischen Gemeinde zu, deren Mitglied der Verstorbene war.—A. Oberländer, der bekannte Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter", feierte sein 25jähriges Jubiläum als Künstler und wurde aus diesem Anlaß vom Prinz-Regenten mit der Ludwig-Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet. Von seinen Verlegern Braun & Schneider wurde er in liebenswürdigster Weise geehrt. Sie versahen während seiner Abwesenheit sein Speisezimmer mit einer prächtigen Renaissance-Einrichtung aus der Kunstgewerbe-Ausstellung. — Ein historischer Akt vollzog sich am Mittag des Tages vor Weihnachten an der Kasernenhauptwache in Aschaffenburg bei Ablösung des Wachtpostens. Der Posten mit dem Raupenhelm zog ab und der mit der Pickelhaube zog auf. Nur wenige Vorübergehende waren Zeugen dieser Metamorphose. Bald darauf zog die Bataillonsmusik in Pickelhauben zur üblichen Parademusik. „So sind unsere Jäger zu Weihnachten glücklich unter die Haube gekommen." — Kürzlich brannte Nachts die Scheune des Schlossermeisters Chr. Baumgärtner in Stadtsteinach ab. Als der Brandstiftung verdächtig wurde die Ehefrau Baumgärtner sammt ihrem Sohn gefänglich eingezogen. Baumgärtner selbst, der am Tage vor dem Brande nach Nürnberg abgereist war, wurde bei seiner Rückkehr gleichfalls verhaftet. — † In Traunstein Magistratsrath Sattlermeister J. Ullrich, Kassirer der Gemeinde und des Creditvereins. — † Der Reallehrer Dr. Friedrich Löwe in Würzburg. — Der Schreinergeselle J. Albert aus Hofheim und der Taglöhner Durn aus Schwabing begingen Selbstmord durch Erhängen; der einarmige Schlosser Max Hohlhofer aus München, der die meiste Zeit seines Lebens hinter Schloß und Riegel zugebracht hat, erschoß sich. — Infolge unglücklichen Sturzes kamen um's Leben: der Spulenbrechsler Sebastian Gerngroß aus Allersberg, der Bezirksgeometer Kühl aus Fürth, die Tochter des Bauern Spindler in Listenberg bei Ködnitz, der Besitzer der Wiener-Brauerei Hr. Roschmann aus München, der Bauer Johann M. Jeßberger aus Nettersheim und der Taglöhner Th. Reisinger aus Traunstein; der Maurer Georg Stark aus Bischwind a. R. wurde beim Holzfällen von einem fallenden Baum erschlagen.

Königreich Württemberg.

Unter dem Rathhaus zu Meidelstetten ist das Gemeindebackhaus eingerichtet. Durch den gegenwärtigen starken Gebrauch des Backofens erhielt der Kamin kürzlich einen Schaden, wodurch in der oben befindlichen Gemeinde-Registratur Feuer ausbrach. Die Pfandbücher und ein Theil der Güterbücher sind gänzlich, andere theilweise verbrannt oder beschädigt. Die Gemeinde hat zwar ihre Registratur mit 8000 M. versichert, aber die Ergänzung solcher Dokumente ist keine kleine Aufgabe. Manches läßt sich gar nicht mehr ersetzen.—Lehrer Rueß in Oeffingen am Bussen wurde am Festtag Mariä Empfängniß während der Vesper an der Orgel von einem Schlaganfalle betroffen und bewußtlos nach Hause gebracht. Er starb noch am selben Tage. —Der Bauinspektor Koch in Ulm ist als zweiter Oberbeamter zum Bau des Nord-Ostsee-Kanals nach Kiel berufen worden. — Es wurden verurtheilt: wegen Brandstiftung die ledige Maria Calmbach aus Calmbach zu 5 Jahren Zuchthaus, der Händler Christian Andreas Bulmer aus Emmingen zu 14 Monaten Gefängniß und der ledige Korbmacher Sebastian Ihle aus Oberdettingen zu einem Jahre Zuchthaus; — wegen vorsätzlicher Tödtung ihres neugeborenen Kindes Mathilde Grupp aus Steinbach zu 2 Jahren Gef.; — wegen Meineids der Mühlenbesitzer Wilhelm Schmid aus Donzdorf zu einem Jahr, der Bauer Michael Ströbel, früherer Gemeindepfleger, aus Queckbronn zu 2 Jahren 8 Mon. und der ehemalige Bäcker, jetzige Privatier Gottlob Ludwig Reichardt aus Wildberg, Oberamt Nagold, früher in Amerika, zu 2½ Jahren Zuchthaus; — wegen Raubs der Müllerbursche Heinrich Widmann aus Albershausen, bei den Gebrüdern Bauer in Eßlingen bedienstet, zu 15 Monaten Gefängniß; — wegen doppelten Todtschlags, begangen an seinen Schwiegereltern, der Bauer Josef Mehrn aus Becken, Oberamt Wangen, zu 12 Jahren Zuchthaus; — wegen versuchten Todtschlags der Bauer und Weingärtner Philipp Jakob Fliespach aus Brackenheim zu 3 Jahren Zuchthaus. — In Gmünd hat sich ein Sohn des Fabrikanten U. erschossen. — In Maschinenwerken wurden die Ehefrau des Schneiders Dürr in Dußlingen und der Sohn des Gemeinderaths Georg Schempp in Holzmaden getödtet; der Sohn des Heizers Wilhelm Schmid in Eßlingen ist ertrunken; infolge unglücklichen Sturzes kamen ums Leben: die Schuhmacherswittwe Häußler aus Heilbronn, der Metzger J. Dehn aus Kleingartach und der 65jährige Xaver Freibler aus Unterriffingen; der Eisenbahn-Wagenwärter Andreas Fischer aus Ulm wurde todtgefahren; der ledige Oekonomensohn Jakob Sailer aus Oberhausen wurde von einem Baumstamm erschlagen.

Großherzogthum Baden.

Nicht geringes Aufsehen verursachte die Verhaftung des früheren Stadtrechners Kaufmann Konrad Grab in Bruchsal. Derselbe hatte über 20 Jahre lang das Stadtrechneramt versehen und war am 1. October v. J. von der Stelle zurückgetreten, angeblich aus Gesundheitsrücksichten. Bei der Durchsicht seiner Bücher soll sich der dringende Verdacht von Unterschleifen ergeben haben, deren er sich in früheren Jahren schuldig gemacht hat. — Als Obmann des „Allgemeinen badischen Volksschullehrervereins" wurde der Oberlehrer Heyd in Dill-Weißenstein gewählt. — Der Gewerbeverein in Freiburg hat aus den, aus 19,000 M. betragenden Ueberschüssen der Gewerbe-Ausstellung den Betrag von 1000 Mark für einen auf dem Schloßberg zu errichtenden Aussichtsthurm bewilligt. Die übrigen 18,000 Mark werden dem Vermögen des Gewerbevereins einverleibt mit der Maßgabe, daß die Zinserträgnisse dem später zu gründenden Lehrlingsheim zu Gute kommen sollen. — In dem Holzschuppen des nach Amerika verdufteten Stabhalters Christian Krauß des Jüngeren in Hagenbach wurde in einem Korbe das Skelett eines Kindes gefunden. — Vor Kurzem starb in Heidelberg in Folge einer Operation Sir Edward Tyrrel Leith, Professor an der Universität Bombay, einer der bedeutendsten englischen Rechtsgelehrten und Großmeister der ostindischen Freimaurerlogen. Der Herzog v. Connaught ist sein Nachfolger im Amt als Großmeister. — † In Ittlingen der älteste Mann des Ortes, Jakob Bernhard. — In einer Restauration in Konstanz wurde durch die Criminalpolizei ein von der Staatsanwaltschaft in Cottbus wegen betrügerischen Bankerotts verfolgter Tuchfabrikant L. Landrock aus Spremberg verhaftet. Im Besitze des Verhafteten fanden sich noch 10,300 Mark. — Der Holzhändler J. Lehmann in Oberharmersbach ist verhaftet worden. Er soll sich Wechselfälschungen haben zu Schulden kommen lassen. — Der erste sechswöchige Kochkursus in Schopfheim für Fabrikarbeiterinnen wurde dieser Tage beendigt und hat sehr gute Resultate erzielt. — Beim Bedienen einer Cirkularsäge wurde der Säger Karl Zachmann aus Bühlerthal getödtet; der Dienstknecht Johannes Heismann aus Daisbach und der Eigenthümer Egidius Huber aus Oberschopfheim wurden überfahren und getödtet; der Weichenwärter Wendelin Schwendemann aus Steinach, bedienstet auf der Station Mürg, wurde zwischen zwei Wagen todtgequetscht; der in Oberlauchringen bedienstete 44 Jahre alte Jakob Ebi aus Unteralpfen brach das Genick.

Aus der Rheinpfalz.

† In Roßbach der Nestor des pfälzischen Lehrer, der pensionirte protestantische Peter Benter. — Der Fabrikarbeiter Leonhard Ullrich aus Diedesfeld und die Ehefrau des Hauptlehrers Christ in Mutterstadt haben sich erhängt. — Der Holzhauer Peter Lindenschmitt aus Haßloch wurde von einem stürzenden Baumstamm erschlagen; der 10jährige Theodor Abel aus Lautzkirchen ist ertrunken: die Frau des Eisenbahn-Büreaudieners Deinhard in Ludwigshafen brach das Genick; das Kind von Jakob Nasser in Mittelbrunn und dasjenige des Bergmanns Theobald Kirschhock in Oberberbach starben an Brühwunden.—

Elsaß-Lothringen.

† In Weißenburg der Buchdruckereibesitzer und Herausgeber des „Weißenburger Wochenblatt", Herr G. Burkhardt. — Der Kaiser genehmigte die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich auf dem Schlachtfelde in der Stadt Wörth. — Der Bergmann Remy Spick aus Beningen wurde in der Maschinerie eines Kohlenaufzugs getödtet; zwei Söhne des Hrn. Nikolaus Perrin und ein Sohn des Hern. Josef Blaise aus Dieuze sind beim Schlittschuhlaufen ertrunken; die 73jährige Katharina Gilet aus Luppy ist erfroren; der Zimmermann Schmidt aus Münster trank aus Versehen Karbolsäure und starb. —

Freie Städte.

Zwischen dem der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft gehörigen Schlepper „Concurrent" und dem Schlepper „Hans & Otto" fand eine Collision statt, wobei der Maschinist des letzteren auf schreckliche Weise seinen Tod fand, indem derselbe, von Deck auf seine Maschine dirigirend, von einer im Schlepptau des „Hans & Otto" befindlichen Schute, deren Steven bei dem Anprall über den niedrigen Bord des Schleppers wegschob, todtgedrückt wurde. — In einem von dem Arbeiter Gleismann bewohnten Hause in Hamburg brach kürzlich Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß die Bewohner nur mit Mühe das Freie erreichen konnten. Gleismann drang, um noch etwas von seinen Habseligkeiten zu retten, wieder in das brennende Haus ein, das aber gleich hinterher zusammenstürzte, den Unglücklichen unter den Trümmern begrabend. An eine Rettung war nicht zu denken.—Der Apotheker Wilhelm Fahlbusch in Walle ist, während er das Abladen von Waaren und Mobiliar für seine Apotheke überwachte, von einer fallenden schweren Kiste erschlagen worden. — Das Geibel-Denkmal wird am 18. Oktober 1889, dem Geburtstage Geibels, auf dem Koberge, welcher dann den Namen „Geibelplatz" erhält, aufgestellt werden. Das Denkmal zeigt den Dichter in sitzender Stellung, in der Rechten ein Buch haltend, die Linke leicht erhoben, und den Blick sinnend in die Ferne gerichtet. Der Sockel trägt in seinem oberen Theile die einfache Inschrift: Emanuel Geibel 1815—1884. An dem unteren Theil des Sockels liegt der schlummernde Genius der Dichtkunst mit den Sinnbildern der Lyrik und der Dramatik: Leier und Maske.

Schweiz.

Der Metzger Sailer in Bremgarten, der dem Polizeikorporal Bolliger, als ihn dieser s. Zt. verhaften wollte, einen Finger abbiß, so daß die Hand des letzteren amputirt werden mußte, wurde zu 2 Jahren und 8 Monaten Zuchthaus und 5000 Fr. Entschädigung an Bolliger verurtheilt. — Der Kaufmann Wohlwend aus Lenzburg brach das Genick; der Fabrikarbeiter Rudolf Hächler aus Seengen, der Arbeiter Jakob Pläß aus Bordemwald und der Gärtner Rudolph Kaspar aus Zezwyl sind ertrunken. — † In Zunzgen ein Veteran aus den Revolutionsjahren und aus dem Sonderbundskrieg, Oberst Jakob Leuteneggen. —Erzbischof Marilley, früherer Bischof von Lausanne-Genf, liegt hoffnungslos barnieder. — Da die Ortsverwaltungsräthe von Mels, Weißtannen und Sargans ihre Rechnungen nicht zur Zeit ablegten, hat der Regierungsrath jeder dieser Gemeinden einen Landjäger in's Quartier gelegt, der kostenfrei zu verpflegen ist und ein Tagegeld von 5 Fr. bezieht, bis die im Rückstande befindlichen Rechnungen ausgefertigt sind. — Die Reblaus erobert im Kanton Genf immer weitere Gebiete; bereits sind in 14 Gemeinden größere Strecken angegriffen und was noch mehr beunruhigt, ist die Gewißheit, daß sie in kleineren Herden noch viel mehr verbreitet ist. — In Genf bildete sich ein Komite zur Errichtung eines Denkmals für Favre, den Erbauer des Gotthardtunnels. — † Hauptmann Rudolf Spälti von Netstall, der weitbekannte Spinnereibesitzer in Matt.

Oesterreich.

Wien: † der pens. Universitäts-Professor Dr. Joseph Schrott. — Große Aufregung erregen die sich mehrenden Typhusfälle, welche auf Verunreinigung der Hochquellenwasserleitung durch Wasser aus dem Schwarzaflüßchen zurückgeführt werden. Die Sterblichkeit ist relativ gering, die Mehrzahl der Erkrankungen verläuft milde. Gleichwohl hat die Zahl der Besucher aus der Provinz bereits abgenommen und der Fremdenverkehr merkbar gelitten. — Am Sterbehause des Dichters Friedrich Hebbel, Lichtensteinerstraße 13, wurde eine Gedenktafel angebracht. — Nach Verbüßung seiner viermonatlichen Kerkerstrafe wurde der ehemalige Abgeordnete, der Antisemit v. Schönerer, enthaftet. Vor dem Landesgerichte, dessen Eingänge von einer Sicherheitswache besetzt waren, hatten sich etwa 150 Personen angesammelt, welche v. Schönerer beim Austritte begrüßten. Die Polizei hielt indeß die Ordnung aufrecht; nur ein Student wurde verhaftet. Abends veranstalteten die Antisemiten zu Ehren Schönerers ein Festmahl. — Selbstmord haben begangen: wegen financieller Calamitäten der Beamte der Oesterreichisch-ungarischen Bank, Adolf Beil, und, wegen einer drohenden Disciplinar-Untersuchung, der Postassistent Wilhelm Schubert. — Die Direction der Oesterreichisch-Ungarischen Straßeneisenbahn-Gesellschaft hat dem Gensdarmerie-Wachtmeister Sticha, welcher kürzlich das von Unbekannten bei Grußbach geplante Attentat auf den Wiener Courierzug vereitelte, für sein muthiges und umsichtiges Eingreifen eine Remuneration von 3000 fl. gewährt.